

Ziele der Schemapädagogik

Die Ziele der Schemapädagogik orientieren sich an den von GRAWE formulierten Wirkfaktoren im therapeutischen Setting:

1. *Ausbau von vorhandenen Kompetenzen* (= Ressourcenaktivierung). Schemapädagogisches Handeln setzt nicht nur an dysfunktionalen Schemata und Schemamodi an. Andererseits dient die Stärkung des *Modus Gesunder Erwachsener* aufseiten des Klienten auch dazu, eigene Potenziale zu erkennen und entsprechend bewusster mit seinen Bedürfnissen im Alltag umzugehen.
2. *Problemaktualisierung*. Dieser Faktor kann teilweise voll berücksichtigt werden. In manchen psychosozialen Arbeitsfeldern, etwa Schulsozialarbeit, Streetwork, Sozialpädagogischen Familienhilfe, kommt es in Anwesenheit des Schemapädagogen *automatisch* zu Schema-Auslösungen und aktivierten Schemamodi, da sich die Wirkungsstätte des professionellen Helfers mit einem zentralen Lebensbereich der Klienten überlappt. In anderen Arbeitsfeldern ist dies nicht der Fall, weshalb dieser Faktor dann unter Umständen vernachlässigt werden muss. Schemapädagogik eine Schematherapie!
3. *Problemklärung*. Die an den Konflikten maßgeblich beteiligten Schemamodi und Psychospiele werden mit dem Klienten gemeinsam bewusst gemacht. Er erkennt (in Bezug auf letzteren Aspekt) einerseits seine Manipulationsversuche im Alltag als solche, und besonders die kurz- und langfristigen Kosten, die mit ihnen verbunden sind. Darüber hinaus versteht er, dass seine Psychospiele „schlechte Wege“ zum Ziel (Bedürfnisbefriedigung) sind. Ebenfalls wird auch transparent gemacht, dass das Ich des Betreffenden aus vielen Teil-Persönlichkeiten/Schemamodi besteht. Einige dieser Facetten des Selbst verursachen im Umgang mit sich selbst und anderen hohe Kosten, außerdem stehen sie in unmittelbarem Zusammenhang mit Psychospielen. Die gemeinsame Reflexion über die Modi führen zu mehr Einsicht in Modus-abhängiges Verhalten.

Der Schemapädagoge gibt entsprechend Einblick in seine eigenen Schemamodi, um weiteren Beziehungskredit aufzubauen.

4. *Aktive Motivation zur Problembewältigung.* Auf drei Arten kann der Schemapädagoge beim Klienten die Motivation zur Problembewältigung erwecken: (1.) Der professionelle Helfer ist während der gesamten Zusammenarbeit für den Klienten eine echte Unterstützung und vor allem ein Vorbild in Hinsicht auf die Regulierung von negativen Emotionen, Affekten und Gefühlen. Das heißt, er personifiziert den Modus *Gesunder Erwachsener*. Dies führt möglicherweise dazu, dass der Klient via Modelllernen nützliche Verhaltensmerkmale verinnerlicht. (2.) Der professionelle Helfer zeigt aber nicht nur Verständnis, er konfrontiert den Klienten auch (empathisch), etwa wenn letzterer nicht engagiert an der Bewältigung von nachteiligen Psychospielen und Schemamodi mitarbeitet. (3.) Letztlich kann der Schemapädagoge auch den Klienten zur Problembearbeitung animieren, indem er wertschätzend Erfolge hervorhebt; dies trägt ebenfalls zur Auslösung von positiven Affekten aufseiten des Klienten bei. Denn bekanntlich reicht eine kognitive Bearbeitung von nachteiligen Psychospielen, Schemamodi und Schemata nicht aus. Rein kognitive Methoden vernachlässigen die affektive Verankerung von nachteiligen Mustern und können daher nichts ausrichten.